

OBERLAUSITZ-STIFTUNG

Aktiv für Natur- und Umweltschutz

Inforum

10. Ausgabe, Januar 2023



Heuernte im Obstsortengarten der Oberlausitz-Stiftung (Andreas Ebermann auf dem Traktor und Steffen Blaschke mit dem Rechen)

Erhalt historischer Obstsorten

Sammlung historischer Obstsorten wächst weiter

Von der Oberlausitz-Stiftung werden derzeit auf ca. 1.000 hochstämmigen Obstbäumen mehr als 550 verschiedene historische Obstsorten erhalten. Die Bäume stehen auf sechs Streuobstwiesen und drei Obstbaum(halb)alleen in Ostritz und Umgebung.

Insgesamt umfasst die Sammlung derzeit 256 Apfel-, 135 Birnen-, 45 Pflaumen-, 70 Kirsch-, 5 Quitten-, 51 Haselnuss- und 6 Walnussorten sowie einige weitere Obstsorten. Eine Erweiterung der Sammlung ist vorgesehen.

Schwerpunkt der Sammlung ist der Erhalt historischer Sorten, die früher in Sachsen weit verbreitet waren. In diesem Zusammenhang wird von der Oberlausitz-Stiftung ein sogenanntes „POMARIUM SAXONICUM“ aufgebaut.

Für einen möglichst langen Erhalt der Obstsorten wurden mehr als 98 % der Sorten in Ostritz auf Hochstämmen als veredelte Ein-Sorten-Bäume angepflanzt. Der Pflanzabstand beträgt je nach Sorte 8-12 Meter. Auf den Einsatz von Pestiziden, z.B. Fungizide, Herbiziden und Insektiziden wurde und wird völlig verzichtet. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, die Vitalität der angebauten Sorten „ungeschminkt“ beobachten zu können.

Im Jahr 2022 wurde die Sammlung historischer Obstsorten um weitere 62 zum Teil sehr seltene Sorten erweitert. Zudem wurde damit begonnen, Duplikate von den verifizierten Obstsorten anzupflanzen.



Meissner leberroter Himbeerapfel

Für das „Pomarium Saxonicum“ fehlen uns noch folgende Sorten:

Apfelsorten: Winterpostoph.

Birnensorten: Graue Zapfenbirne, Lange weiße Dechantsbirne, Kleine Pfalzgräfin, Lenzener Butterbirne, Meißner Eierbirne, Omsewitzer Schmalzbirne.

Kirschsorten: Früheste bunte Herzkirsche, Heintzens frühe Herzkirsche, Krügers schwarze Herzkirsche, Meininger späte Knorpelkirsche.

Pflaumensorten: Fürsts Frühzwetschge, Nienburger Eirpflaume, Violette Diapree.

Für Hinweise zu diesen Sorten sind wir sehr dankbar.

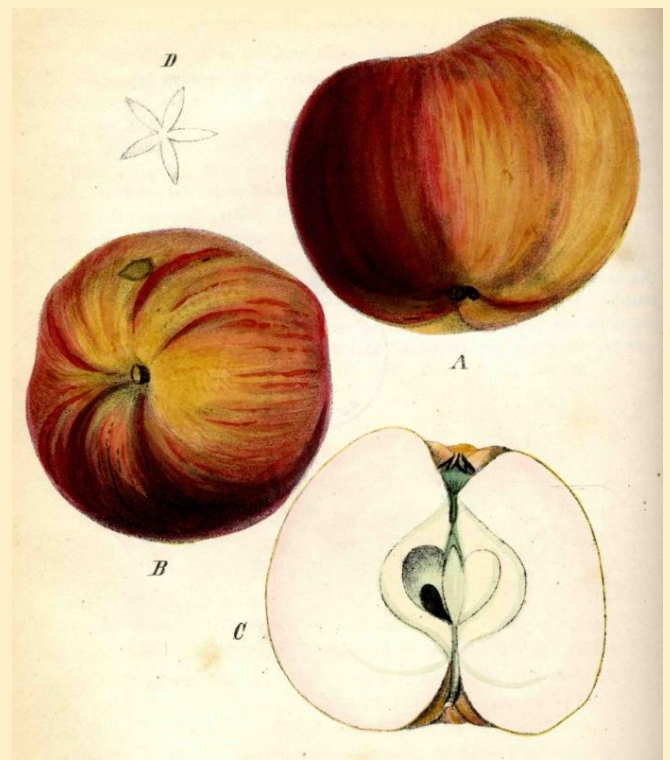
Lange verschollene sächsische Apfelsorten wiedergefunden

Die beiden sächsischen Pomologen Klaus Schwartz (Löbau) und Dr. Ralf Frenzel (Dresden) haben zwei sächsische Apfelsorten wiedergefunden, die lange Zeit als verschollen galten, und nun auch Teil unserer Sammlung werden.



Steigers Rosenapfel

Die Sorte „Steigers Rosenapfel“ wurde im Landschaftsschutzgebiet Zschonergrund (Dresden) in einem Altbaum gefunden. Die Sorte stammt aus Meißen und wurde u.a. erwähnt bei Lauche, Ergänzungsband zu Lucas, Oberdieck (1886): Handbuch der Obstkunde, Nr. 811.



Meissner leberroter Himbeerapfel (Abbildung aus Langenthal, Dt. Obstcabinet, 1859, Bd. I, S. 109)

Die Sorte „Meißner leberroter Himbeerapfel“ wurde in Tauer, ein Ort der Gemeinde Boxberg (Oberlausitz) wiedergefunden. Es handelt sich hierbei um eine Sorte, die bereits im Jahre 1805 vom Pomologen Diel beschrieben wurde.

Erhalt historischer Obstsorten

Neues aus unserer Pflaumensortensammlung

Die Oberlausitz-Stiftung hat auch im vergangenen Jahr alle 45 Pflaumensorten auf das Vorhandensein der Scharka-Krankheit testen lassen. Dabei wurde weiterhin kein Scharka festgestellt.

Im August 2021 wurde von allen Pflaumenbäumen ein genetischer Fingerprint angefertigt. Wir erwarten in Kürze die Ergebnisse und hoffen auf die Verifizierung weiterer Pflaumensorten.

Neu hinzugekommen sind in unserer Sammlung die Pflaumensorten Brandy Gage, Bunter Perdrigon, Cox's Emperor, Esperens Goldpflaume, Großherzog, Hackmanns Pflaume, Pershore, Royal de Vilvoorde, Von Moro's Reineclaude. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob die Sorten wirklich echt sind.



Neues aus unserer Kirschsartensammlung

Im Jahr 2020 hat die Pomologin Dr. Annette Braun-Lüllemann eine punktuelle Sortenerfassung alter Kirschenbestände in der Oberlausitz vorgenommen. Dazu gehörte u.a. die pomologische Identifizierung der Kirschbäume, Vorschläge zur Auswahl von Bäumen für eine molekulargenetische Untersuchung, die Auswertung der molekulargenetischen Analysen sowie eine Zusammenstellung der seltenen bzw. regionaltypischen Sorten für eine Entnahme von Edelreisern. Es zeigte sich, dass in der Oberlausitz Gruppen eng verwandter Sorten vorhanden sind, die einer genetischen Sortengruppe zugeordnet werden (Übereinstimmung mind. 80 %), die aber dennoch als verschiedene Sorten (Übereinstimmung mind. 90 %) anzusehen sind.

Zwölf der aufgefundenen Sorten sind bisher nur aus der Oberlausitz bekannt, für diese Sorten sind keine Referenzen vorhanden. Sie wurden von Frau Dr. Braun-Lüllemann mit Arbeitsnamen versehen, die sich auf den Fundort beziehen. Diese Sorten sind der eigentliche "Schatz" der Oberlausitz. Im Herbst 2022 wurden sieben dieser Oberlausitzer Sorten als hochstämmige Bäume angepflanzt. Hinzu kamen die folgenden alten Kirschsarten: Alte Luxemburger, Franzens Ähnliche, Haumüller Mitteldicke, Ochsenherz, Westfälische braune Leber, Wolfenbüttler Schwarze.

Insgesamt umfasst die Sammlung der Oberlausitz-Stiftung inzwischen 70 alte Kirschsarten.

Sammlung historischer Haselnusssorten

In Ostritz wurde in den vergangenen drei Jahren die vermutlich größte Sammlung historischer Haselnuss-Sorten in Europa aufgebaut. Insgesamt umfasst die Ostritzer Sammlung nun 51 historische Haselnuss-Sorten. Die meisten dieser früher über Jahrzehnte lang in Deutschland angebauten Sorten galten als verschollen und wurden nach jahrelangen Recherchen aus ganz Europa zusammengetragen.

Immer größere Nachfrage nach Haselnüssen

Die Nachfrage nach Haselnüssen in Deutschland boomt. Insbesondere die steigende Zahl der Vegetarier und Veganer deckt ihren Bedarf an Vitaminen und Mineralien häufig auch mit Haselnüssen. Denn diese haben im Vergleich zu anderen Nuss-Sorten einen hohen Anteil an Vitamin E und enthalten fast doppelt so viel Cal-

cium wie Milch, dazu einen großen Anteil Magnesium sowie beachtliche Mengen Eisen, Kupfer, Zink, Fluor und Selen.

Der Haselnusspreis hat sich in den letzten 15 Jahren etwa verdreifacht. In Sachsen gibt es jedoch gerade einmal 45 ha Anbaufläche für Haselnüsse. Sachsen ist damit zu mehr als 99 Prozent von Importen aus anderen Ländern, insbesondere der Türkei abhängig, die allein ca. 70 % der Weltproduktion liefert. Und in den anderen Bundesländern sieht die Lage nicht viel anders aus.

Eine Übersicht der in Ostritz vorhandenen Haselnuss-Sorten findet sich hier

<https://www.oberlausitz-stiftung.de/sorten/haselnuesse/>

Dramatischer Rückgang historischer Haselnuss-Sorten

Im deutlichen Widerspruch zu dem zunehmenden Verbrauch an Haselnüssen steht der ganz erhebliche Rückgang an Haselnuss-Sorten in Europa. In Gärten, Parks und bei der Landschaftsgestaltung sind es in der Regel weniger als fünf Sorten, die angepflanzt werden. Und auch in den europäischen Baumschulen sind nur in äußerst wenigen Fällen mehr als zehn Haselnuss-Sorten erhältlich. Nimmt man alle Baumschulen in Deutschland zusammen, kann man dort gerade einmal 20 verschiedene Haselnuss-Sorten erwerben. Auch gibt es im Gegensatz zu den Apfel-, Birnen-, Kirsch- und Pflaumensorten bislang keine nennenswerte Sammlung von unterschiedlichen Sorten bei den Haselnüssen. Hinzu kommt, dass die deutschsprachige pomologische Literatur in diesem Bereich mit der Publikation von Gerhard Friedrich und Werner Schuricht „Nüsse und Quitten“ mit dem Jahr 1988 endet.

Dabei gab es vor weniger als 80 Jahren weit mehr als 100 verschiedene Haselnuss-Sorten, die in deutschen Baumschulkatalogen erwähnt wurden.



Hallesche Riesennuss (Abbildung aus Sickler, Der teutsche Obstgärtner, Bd. 10, S. 340f, Tafel 20).

Diese Sorten unterscheiden sich in den ökologischen Ansprüchen, Krankheitsresistenzen (gegen *Xanthomonas arboricola*), Verwendungsmöglichkeiten sowie geschmacklichen Besonderheiten und Erträgen.



Frühe lange Zellernuss (Sammlung der Oberlausitz-Stiftung, Ostritz)

Ziel der Oberlausitz-Stiftung ist es, möglichst viele dieser historischen Haselnuss-Sorten für künftige Generationen zu erhalten.

Gründe für den Aufbau der Sammlung

Der Aufbau einer solchen Sammlung mit verschiedenen historischen Haselnuss-Sorten ist aus mehreren Gründen sinnvoll:

- als Genreserve für bestimmte Züchtungen. Eigenschaften, die den heutigen Generationen wertlos erscheinen, können in Zukunft bei geänderten Sortenanforderungen (Schädlinge, Krankheiten, Hitze, Dürre etc.) plötzlich wieder an Bedeutung gewinnen,
- für ein breites Spektrum der Wuchsformen sowie Blüte- und Reifezeiten,
- für verschiedene Nutzungszwecke (Verkauf an Verbraucher/-innen, an regionale Backwarenhersteller sowie Absatz an die weiterverarbeitende Industrie, vom Süßwaren- bis zum Backzutatenhersteller),
- für große Geschmacksqualität und -vielfalt bei den verschiedenen Sorten,
- möglicherweise Hilfe für Nuss-Allergiker, wenn sich herausstellen sollte, dass eine der historischen Sorten keine oder weniger Allergie auslöst. Bei den historischen Apfelsorten hat man z.B. herausgefunden, dass etliche dieser Sorten - im Gegensatz zu den neuen Züchtungen - für Allergiker/-innen geeignet sind,
- um klimaschädliche lange Transportwege zu vermeiden und stattdessen regionalen Anbau und regionale Wertschöpfungsketten aufzubauen.

Konzeptionelle Ausrichtung der Haselnuss-Sorten-Sammlung in Ostritz

Von den 51 Haselnuss-Sorten wurden aus Sicherheitsgründen jeweils zwei Exemplare angepflanzt. Ein Exemplar wurde jeweils auf Flächen der Oberlausitz-Stiftung und ein weiteres Exemplar auf der Fläche eines landwirtschaftlichen Betriebs in Ostritz angepflanzt (Wunderlich Agrargesellschaft). Die Schaffung der Voraussetzungen für die künftige wirtschaftliche Verwertung der verschiedenen Sorten ist ein weiteres wichtiges Ziel der Sammlungstätigkeit der Oberlausitz-Stiftung.

Außerdem beteiligt sich die Oberlausitz-Stiftung mit dieser Sammlung am weiteren Aufbau der Deutschen

Genbank Obst (www.deutsche-genbank-obst.de). In einigen Jahren, wenn die Haselnuss-Sträucher etwas gewachsen sind, werden auch Edelreiser zur Verbreitung der Sorten abgegeben.

Nimmt man – wie in Ostritz praktiziert – die Baumhasel als Unterlage für die verschiedenen Haselnuss-Sorten, hat man zudem eines der sehr wenigen Gehölze, die mit dem in Sachsen und anderen deutschen Regionen voranschreitenden Klimawandel zurechtkommen; denn die Baumhasel ist sehr resistent gegenüber der Sommerdürre. Der Haselnussanbau könnte dann in von großer Trockenheit und großer Hitze bedrohten Regionen eine sehr gute Alternative bzw. Ergänzung zum Anbau von Äpfeln oder Birnen darstellen.



42 weitere Haselnusssträucher wurden im Herbst zusammen mit Kindern der Neiße-Schule (Görlitz) und deren Eltern an einer erosionsgefährdeten Fläche gepflanzt

Obst und Obstprodukte

Handbuch zur Beschreibung von Obstsorten

Fructus. Die Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten hat das Handbuch zur Beschreibung von Obstsorten aktualisiert. Hauptziel des Handbuchs ist die Erarbeitung von standardisierten Methoden zur Beschreibung von Obst-Genressourcen aufgrund internationaler Vorgaben. Zu den wichtigsten Aufgaben gehörte die Ausarbeitung eines Beschreibungsschlüssels für Apfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen. Diese Beschreibungsmerkmale wurden anschließend in die Nationale Datenbank der Schweiz eingebaut. Zur besseren Verständlichkeit der Deskriptoren wurde ein Handbuch mit Referenzbildern erstellt. Das Handbuch ist veröffentlicht unter https://www.fructus.ch/wp-content/uploads/deskriptoren-handbuch_nap_2021.pdf

Welche Sorten sind für Apfelallergiker geeignet?

Allein in Deutschland gibt es über eine Million Apfelallergiker, die beim Essen von Äpfeln unangenehme Beschwerden wie Juckreiz und Schwellungen im Mund, Lippenschwellungen, Einengungen des Rachens oder Beschwerden an der Haut oder in den Bronchien verspüren. Viele Menschen reagieren insbesondere auf die Sorten allergisch, die im Supermarkt zu kaufen sind, wie z.B. Braeburn, Elstar, Fuji, Gala, Golden Delicious, Granny Smith, Jonagold, Pink Lady und weitere. Zwar gibt es auch neuere Apfelsorten wie Santana, Rubinette und Pinova, die die meisten Apfelallergiker gut vertragen. Es sind aber insgesamt eher die historischen Apfelsorten, die für viele Allergiker geeignet sind, da sie einen höheren Gehalt an Polyphenolen haben. Bei den neuen Züchtungen wurden die Polyphenole größtenteils weggezüchtet, da sie dazu führen, dass die Äpfel einen weniger süßen Geschmack haben und an der Luft schneller braun werden.

Empfehlenswerte alte Apfelsorten für Allergiker: Biesterfelder Renette, Damasonrenette, Danziger Kantapfel, Goldrenette aus Blenheim, Himbeerapfel aus Holo-waus, Jakob Lebel, Kanadarenette, Kasseler Renette, Ontario, Usterapfel, Weißer Klarapfel, Zuccalmaglio.

Der BUND Lemgo hat seine Untersuchung von Sorten, die für Apfelallergiker geeignet ist, deutlich ausgeweitet. Die Daten vom November 2022 sind hier zu finden:

https://www.bund-lemgo.de/download/00_Apfelallergie_Info_pdf_11_2022.pdf

Welche Sorten sind als Dörrbirnen geeignet?

Das Projekt "Vielfalt von Dörrbirnen" möchte konkrete Empfehlungen zur Dörreignung, Konsistenz und Geschmack verschiedener alter Birnensorten geben-

und so auch Anreize zu schaffen, alte Birnensorten vermehrt anzupflanzen und nutzen. Dazu wurden 60 Birnensorten aus der Schweizer Birnenvielfalt ausgewählt, in der Dörrerei Oeler in Lömmenschwil im traditionellen Holzofen gedörrt und anschließend degustiert und bewertet. Folgende Birnensorten sind demnach als Dörrbirnen besonders gut geeignet: Pierre Corneille, Esperens Herrenbirne, Marie-Luise, Conference und Amanlis Butterbirne.

Nähere Infos: https://www.fructus.ch/wp-content/uploads/dorrbirnen-jahresbericht-2021_zf-2.pdf

Empfehlenswerte Sorten für die Herstellung von Apfelwein

„Ein idealer Mostapfel hat eine harte Schale, schmeckt sauer, ist eigentlich ungenießbar. Als Saft entwickelt er durch den natürlichen Säuregehalt ein perlendes, erfrischendes Bouquet. Dagegen mundet ein ausgepresster Golden Delicious wie Schaumgummi, und die Ausbeute von Tafelobst ist ... schlecht (Jan Gehri).

In der pomologischen Literatur und auch in historischen wie zeitgenössischen Büchern über den Obstbau wird ohne Angaben von Belegen behauptet, dass bestimmte Apfelsorten für die Herstellung von Apfelwein geeignet seien. Anita Schöneberg und Sarah Perren haben versucht, sich dem Thema wissenschaftsbasiert anzunähern. Danach sollte eine Sorte, die für die Herstellung von Apfelwein geeignet ist, folgende Kriterien aufweisen:

- gegen Krankheiten (Feuerbrand, Schorf, Krebs, Mehltau etc.) widerstandsfähig sein,
- eine sehr gute Geschmacksqualität (Geschmack, Aroma) aufweisen mit einem Säuregehalt ab 5 g/l und einem Zuckergehalt ab 45 Oe (11.2 Brix),
- eine gute Pressbarkeit und Saftausbeute ab 77 % aufweisen (Gewichtsanteil gewonnener Saft aus den Früchten),
- gute und möglichst regelmäßige Erträge liefern,
- ein kurzes Erntefenster haben,
- für die maschinelle Ernte geeignet sein.

Legt man diese Kriterien an, sind z.B. die alten Apfelsorten Bohnapfel, Heimenhofer, Boskoop und Sauergrau-ech besonders gut für die Herstellung von Apfelwein geeignet.

Nähere Infos: file:///C:/Users/BundMS/Downloads/Beschreibung_wertvoller_Mostapfelsorten_2018-1.pdf

Bei einigen Apfelsorten weist bereits der Name darauf hin, dass sie für Apfelwein gut geeignet sind: Roter Trierer Weinapfel, Erbachhofer Weinapfel, Börtlinger Weinapfel und Thurgauer Weinapfel.

Guldentaler Streuobstland: Eine sehr bewundernswerte Initiative

Im Sommer 2022 besuchten wir Hans Faus, Tobias Ebenau und Hans-Gerhard Hamann von der BUND-Ortsgruppe Guldental. Seit einigen Jahren stehen wir immer wieder in Kontakt mit dieser sehr bewundernswerten, rein ehrenamtlich arbeitenden Initiative und tauschen auch Edelreiser aus.



Eine der zahlreichen Streuobstwiesen in Guldental

Seit ihrer Gründung vor über 30 Jahren setzt sich diese Gruppe (<https://bund-guldental.de>) für den Naturschutz in und um das schöne Weindorf an der Nahe (Rheinland-Pfalz) ein. Die Anlage und Bewirtschaftung von Streuobstwiesen begann 1989 und wurde bald zum zentralen Arbeitsgebiet der Ortsgruppe und bildet seit dem Jahr 2021 das „Guldentaler Streuobstland“. Dieses bietet inzwischen Heimat für über 600 Obstbäume auf mehr als acht Hektar Fläche mit über 500 verschiedenen Sorten und schafft eine Vernetzung von Streuobstwiesenflächen zu Nachbargemeinden.

Die Initiative besteht aus ca. 20 aktiven Mitgliedern, die in unterschiedlicher Besetzung bei den Pflegearbeiten

auf den Streuobstwiesen regelmäßig mithelfen. Die Pflanzungen konzentrierten sich in der Vergangenheit vor allem auf Kirsch-, Apfel-, Pflaumen- und Birnensorten, aktuell liegt der Schwerpunkt auf rotkernigen Walnüssen und Mandeln. Eine Mandel-Referenzpflanzung ist im Entstehen.

Seit September 2021 ist die Guldentaler Sortensammlung Partner der Deutschen Genbank Obst in den Netzwerken Kirsche und Pflaume. Ausschlaggebend, sich hierfür zu bewerben, war der Wunsch der Gruppe, die Sortenerhaltung noch stärker zu fokussieren und noch enger mit Spezialisten auf diesem Gebiet zusammenarbeiten zu können. Die Initiative ist auch Mitglied im Erhalternetzwerk des Pomologenvereins, dem die Gruppe seit Jahren angehört. Neben der Professionalisierung ist die Abgabe von sortenechten Reisern ein wichtiges Anliegen der Ortsgruppe, da sie hierin eine gute Möglichkeit sieht, den Schatz an Sortenvielfalt zu teilen, weiterzugeben und dadurch dauerhaft zu erhalten und zu sichern.

Die Streuobstwiesen der Ortsgruppe umfassen derzeit 214 Apfel-, 71 Pflaumen- und Mirabellen-, 158 Kirschen-, 44 Walnuss-, 85 Birnen- sowie 20 Mandelsorten.

Außer der Initiative des BUND gibt es in Guldental noch eine weitere pomologische Attraktion: *170 Rebsorten aus aller Welt* wachsen direkt nebeneinander im Weinberg von Helmut Kaufmann.



Tobias Ebenau, Bettina und Michael Schlitt, Hans Faus (v. links nach rechts) beim Verkosten von Mandel- und Walnussorten

Neue Projekte der Oberlausitz-Stiftung

Was bringt die Anlage einer Streuobstwiese für die Biodiversität?

Bislang werden viele Maßnahmen zum Schutz der Biodiversität wie z.B. die Anlage von Streuobstwiesen ohne Wissen um deren umfassende Wirksamkeit erbracht. Zwar gibt es Untersuchungen zur Wirksamkeit solcher Maßnahmen in Bezug auf einzelne Tier- und Pflanzenarten. Aber eine komplexe Erfassung mit ökologischem Hintergrund gibt es bisher nicht. Zudem fehlt es an Kenntnissen über die mittelfristigen Kosten der Pflege von Streuobstwiesen. Ohne Kenntnis der ökologischen Wirksamkeit und der ökonomischen Kosten von Maßnahmen zum Schutz der Biodiversität lässt sich jedoch kein wirksamer und effektiver Schutz der Biodiversität betreiben.



Kleiner Fuchs, eine der 47 Arten der „Roten Liste“ auf unserer Streuobstwiese

Auf Initiative der Oberlausitz-Stiftung wird derzeit ein Beitrag dazu geleistet, möglichst viele der Tier- und Pflanzenarten auf der 17 Jahre alten Streuobstwiese der Stiftung und die Kosten der Anlage der Wiese zu erfassen.

Diese Dokumentation erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Dr. Peter Decker und Jörg Müller sowie weiteren Mitgliedern der Ortsgruppe des BUND Görlitz

sowie zahlreichen weiteren ehrenamtlich arbeitenden Artenkennern/-innen.

Bislang wurden *819 Tier- und Pflanzenarten auf der 2,5 ha großen Streuobstwiese in Leuba* erfasst, darunter 47 Arten der „Rote-Liste“. Im Jahr 2023 wird die Erfassung der Arten deutlich ausgeweitet. Vorgesehen ist z.B. die Beteiligung beim GEO-Tag der Artenvielfalt; der City Nature Challenge, dem NABU-Insektensommer und dem bundesweiten Insektenmonitoring.

Kosten der Anlage und Pflege der Streuobstwiese

In den Jahren 2006 bis 2021 entstanden für die Anlage und Pflege der 2,5 ha großen Streuobstwiese in Leuba Kosten in Höhe von 59.390 €, die von Dritten in Rechnung gestellt wurden.

Hinzu kommen Leistungen in Höhe von ca. 55.000 €, die nicht in Rechnung gestellt wurden, da sie ehrenamtlich erbracht wurden von den Mitarbeitern/-innen der Oberlausitz-Stiftung und der Ortsgruppe des BUND Görlitz sowie weiteren Freiwilligen. Es handelt sich hierbei um folgende Arbeiten: Anwachspflege (Wässern, Freischneiden der Heckenpflanzen etc.), Kontrolle, Reparatur und Rückbau der Baumpfähle und Befestigungsgurte, Freihalten der Baumscheiben, Mähen im Bereich der Baumkrone, Wühlmausbekämpfung, Veredelungen, Beräumung des Baumschnitts, Aufbringen von Baumleim, Anbringen und Säubern von Nistkästen (Vögel, Fledermäuse, Iltisse etc.), Zaunreparatur, Abtransport von Mähgut, Einkürzen der Hecke (auch abschnittsweise „auf den Stock setzen“). Insgesamt waren es ca. 5.500 Stunden à 10 € (angesetzter, aber nicht abgerechneter Stundenlohn), die für diese Arbeiten in den Jahren 2006-2021 angefallen sind.

Insgesamt hat die Anlage und Pflege der Streuobstwiese also bislang Kosten in Höhe von *114.390 €* verursacht.

Ökosystemdienstleistungen einer Streuobstwiese

Unter Ökosystemdienstleistungen (ÖSD) werden die direkten und indirekten Beiträge von Ökosystemen zum menschlichen Wohlergehen verstanden. In wissenschaftlichen Arbeiten, Plänen und Programmen von Umweltwissenschaft und -politik haben ÖSD in den letzten Jahren eine schnelle Verbreitung gefunden. Operationale Umsetzungen sind hingegen seltener, auch weil sie mit einer Fülle von Herausforderungen verbunden sind.

In Zusammenarbeit mit dem Umweltwissenschaftler Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Matthias Kramer werden ab 2023 die Ökosystemdienstleistungen der 2,5 ha großen Streuobstwiese in Leuba erfasst und monetär bewertet. Dazu gehören z.B. die

Leistungen für Boden-, Erosion-, Grundwasser- und Hochwasserschutz, Kohlenstoffspeicherung, biologische Vielfalt, Erholungsleistung, Nahrungs- und Holzbereitstellung sowie Bestäubungsleistungen.



Streuobstwiese der Oberlausitz-Stiftung in Ostritz, OT Leuba

Veranstaltungen

Konferenz: Lebensraum Streuobstwiesen - Artenvielfalt bewahren & fördern

Am 17. und 18. Oktober veranstaltete die Oberlausitz-Stiftung gemeinsam mit dem Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal (Ostritz), der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt (Dresden) und der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz e.V. (Görlitz) eine Streuobstwiesenkonferenz zum Thema „Lebensraum Streuobstwiese – Artenvielfalt bewahren & fördern“. Mehr als 50 Teilnehmer/-innen nahmen an der zweitägigen Veranstaltung auf dem Klostergelände in St. Marienthal in Ostritz teil.

Acht Experten/-innen gewährten Einblicke in die Schönheit und Vielfalt des Lebensraums Streuobstwiese, berichteten von ihren praktischen Erfahrungen und informierten zu artenbewahrenden und -fördernden Maßnahmen. Mit gezielten Maßnahmen und der richtigen Pflege fördert man meist nicht nur eine, sondern viele verschiedene Tiere oder Pflanzen, wovon wiederum zahlreiche andere Tiere auf der Streuobstwiese und in der Umgebung profitieren. Einige Maßnahmen, wie z.B. das Belassen von absterbenden oder toten Bäumen auf einer Wiese, kosten kein Geld, haben aber einen großen Nutzen für Milben, geschützte Käfer,

Vögel, Fledermäuse usw. Auch zeigen sich die extensive Mahd der Wiese und das Belassen von nicht gemähten Flächen als Nahrung und Überlebensort für Eier, Larven und Puppen als besonders wichtige Elemente zur Schaffung einer großen Artenvielfalt und Biomasse.

Die Artenvielfalt an einem Ort ist stark abhängig von der Vielfalt der individuellen Begebenheiten des Standortes (Boden, Nährstoffe, Licht, Temperatur, Feuchtigkeit), der Mahd (Termine, Staffelmahd), bereits vorhandenen Arten in der Nähe und vorhandenen Sonderstrukturen (Offenboden, Trockenmauern, Hecken, Hänge). Somit ist jede Streuobstwiese einzigartig.

Bei der Konferenz wurden neben Theorie und Praxis zur Förderung der Flora und Fauna auf Streuobstwiesen auch verschiedene Möglichkeiten zur Finanzierung der Biodiversitätssteigerung dieser Maßnahmen aufgezeigt, die unter <https://www.ibz-marienthal.de/wp-content/uploads/2022/07/IBZ-KOS-Finanzierung-einer-Streuobstwiese-2022-07-26.pdf> online verfügbar sind.

.

Obst- und Winzerfest in St. Marienthal erneut mit mehr als 2.000 Besuchern

Am 16. Oktober fand auf dem Klostergelände in St. Marienthal das 5. Obst- und Winzerfest statt. Bei schönstem Sonnenschein kamen mehr als 2.000 Besucher/-innen, um den neuen Wein vom östlichsten Weinberg Deutschlands zu probieren und sich an Bratwurst, Zwiebelkuchen, Kürbissuppe und frischgebackenem Apfelkuchen zu erfreuen.

An 11 Verkaufs- und Essensständen wurden deutsche, polnische und tschechische regionale Produkte mit besonderem Bezug zum Obst von Streuobstwiesen angeboten.

Dr. Ulrich Burkhardt informierte zu Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse und Bilche mit vielen Anschauungskästen. Das Team des Aktionsbündnisses Biodiversität für den Landkreis Görlitz bot Beratungsleistungen zum Thema „Naturnahe Gärten“ an, die Falknerei Werner Winde gewährte einen Einblick in die Vogelwelt von Uhu, Habicht und Waldohreule und der Tierpark Zittau bastelte gemeinsam mit großen und kleinen Kindern Eulen aus Naturmaterialien und informierte zudem noch zu den Tieren. Edle Liköre aus (Streu)Obst konnten am Stand der Edelliköre GbR Burkhardt verkostet werden, frisches Obst und Gemüse wurde am Stand der polnischen Kollegen verkauft und für eine

ausgelassene Stimmung sorgte die tschechische Live-Band Celkem Vzato.

Gut nachgefragt wurde auch die Obstsortenschau mit mehr als 180 verschiedenen Obstsorten. Zudem bestand die Möglichkeit, eigene Obstsorten von Experten (u.a. von Klaus Schwartz) bestimmen zu lassen. Auch haben viele Gäste von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, verschiedene Apfelsorten zu probieren und sich zum Thema „Streuobst(anbau)“ beraten zu lassen.

Das nächste Obst- und Winzerfest findet statt am Sonntag, 15. Oktober 2023.



Großer Besucherandrang beim Obst- und Winzerfest 2022

Kompetenzzentrum Oberlausitzer Streuobstwiesen

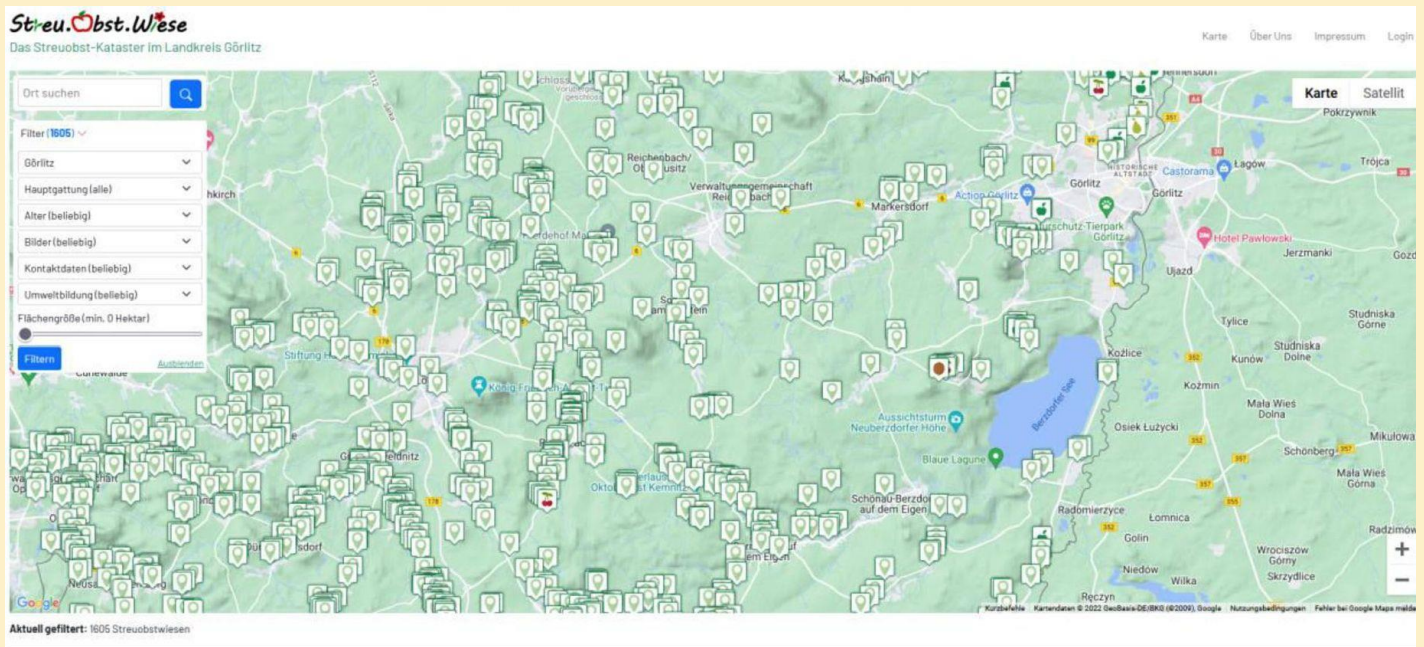
Das Kompetenzzentrum dient dem Erhalt und der Weiterentwicklung des Streuobstwiesenbestandes im Landkreis Görlitz. Es wird gemeinsam mit dem Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal aufgebaut. Daneben gibt es zahlreiche weitere Kooperationspartner. In der Zeit von Oktober 2022 bis April 2025 wird der Aufbau des Kompetenzzentrums finanziell gefördert vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages. In dieser Zeit werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

Aufbau eines öffentlichen Streuobstwiesenkatasters

In diesem Kataster werden möglichst alle Streuobstwiesen im Landkreis Görlitz erfasst (Größe und Lage der Wiese sowie Zahl und Erhaltungszustand der Bäume etc.). Dieses im Internet kostenfrei zugängliche Kataster bietet u.a. die schnelle Identifikation von Potentialen und Problemen der Wiesen (z.B. Pflegebedarf).

Aufbau eines Streuobstportals

Dieses Portal liefert Informationen rund um das Thema „Streuobstwiesen“ z.B. zu Mostereien, Baumschulen, Baumpfleger/-innen etc. im Landkreis Görlitz.



Umfangreiches Bildungs- und Qualifizierungsprogramm

Zu diesem Programm gehören die Ausrichtung von vier Streuobstwiesenkonferenzen, zwei Streuobstwiesenaktionstagen, neun ein- und vier zweitägigen Seminaren, Baumpflegekursen, eines „Tages der Artenkenner“ auf einer Streuobstwiese. Vorgesehen ist zudem der Aufbau einer Schülerfirma, die Streuobst erntet, in die Verarbeitung bringt und Produkte (z.B. Apfelsaft) verkauft. Derzeit wird ein Leitfaden erstellt zum Thema „Was tun angesichts von Dürre und Hitze? Pflege von Streuobstwiesen in Zeiten des Klimawandels“.

Öffentlichkeitsarbeit

Erstellung von Podcasts, Radiospots, Newslettern, Pressekonferenzen, Durchführung einer Werbekampagne und eines Fotowettbewerbs.

Pflanzung von 100 Bäumen mit historischen Obstsorten im Landkreis Görlitz

Für die Oberlausitz-Stiftung arbeiten beim Aufbau des Kompetenzzentrums Oberlausitzer Streuobstwiesen zwei Mitarbeiter, die sich eine Personalstelle teilen.

Kontakt



Projektmanager Dr. Peter Decker
Tel.: +49 (0) 35823 – 77 271
E-Mail: pdecker@oberlausitz-stiftung.de



Projektmanagerin Julia Sikora
E-Mail: jsikora@oberlausitz-stiftung.de

Publikationen

- Schlitt, Michael: Sachsens historische Obstsorten. Geschichte – Sortenbeschreibungen – Erhalt, Görlitz 2019, 144 Seiten, fester Einband (erhältlich bei der Oberlausitz-Stiftung für 25 € + Porto). Diese Publikation gibt einen Überblick über diejenigen Obstsorten, die aus Sachsen stammen.
- Schlitt, Michael; Bade, Jan; Meyer, Jens: Sachsens historische Apfelsorten. Beschreibungen – Abbildungen – Erhalt. Görlitz, 2021, 122 Seiten, fester Einband (erhältlich bei der Oberlausitz-Stiftung für 26 € + Porto). Diese Publikation stellt 50 Apfelsorten vor, die zwar nicht aus Sachsen stammen, aber dennoch früher in Sachsen weit verbreitet waren.

Wir suchen

Alte Baumschulkataloge gesucht

Wir haben unsere Sammlung alter sächsischer Baumschulkataloge deutlich vergrößert. Dadurch ergeben sich wichtige Anhaltspunkte dafür, welche Obstsorten früher in Sachsen bekannt und verbreitet waren. Darüber hinaus sind alte Baumschulkataloge oftmals die einzige Quelle, um Hinweise auf Lokalsorten zu erhalten. Auf der Website <https://www.oberlausitz-stiftung.de/regionale-pomologie/alte-baumschulkataloge/>

Helfer/-innen gesucht

Die Oberlausitz-Stiftung hat in den vergangenen Jahren ihre Arbeit ständig erweitert. Daher suchen wir dringend Personen, die Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit in folgenden Bereichen haben:

- Pflegearbeiten auf der Streuobstwiese (Freihalten der Baumscheiben, Mäharbeiten, Pflanzarbeiten etc.),
- Führungen im Obstsortengarten,
- Imkern,
- Unterstützung bei der Suche nach historischen Obstsorten,
- Werbung von Baumpaten/-innen.

Obstbaumpaten/-innen gesucht

Mit der Übernahme der Patenschaft tragen Sie zur Erhaltung und Sicherung der Sortenvielfalt im Obstbau bei! Die Oberlausitz-Stiftung bietet Patenschaften für die neuen „alten“ Bäume im Obstsortengarten in Ost-ritz-Leuba an. Mit einer einmaligen Zahlung von 75,00 € werden Sie für vier Jahre Pate/Patin eines Baumes. Sie unterstützen damit die Anlage des Obstsortengartens und die Bewahrung der Sortenvielfalt für künftige Generationen. Als Pate/Patin Ihres Wunschbaumes erhalten Sie eine individuelle Urkunde. In der Rubrik "Unsere Baumpaten" werden Sie auf der Website der Oberlausitz-Stiftung aufgeführt. Auf einem Schild direkt am jeweiligen Baum sind Sie als Pate/Patin für Ihren Baum vermerkt.

haben wir 58 alte Baumschulkataloge aus Sachsen und den benachbarten Regionen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Für die kurzfristige Ausleihe von Baumschulkatalogen aus Sachsen, die wir noch nicht in der Sammlung haben, wären wir dankbar. Wir würden die Kataloge dann einscannen und ebenfalls der Öffentlichkeit zugänglich machen.



Helfer/-innen der BUND-Ortsgruppe Görlitz



Vielen Dank!

Für neue Patenschaften oder für die Verlängerungen bestehender Patenschaften:

Birgit Brosamler, Rahel Fink, Sabine Klein (Henstedt-Ulzburg), Irene & Dieter Knappe (Görlitz), Daniel Kutzschbach (Burkhardtsdorf), Katharina Lilienthal (Dresden), Nancy Peters (Gütz), Cornelia Ribbentrop, Philipp Rößler (Großschönau), Marion & Gottfried Semmling (Görlitz).

Für Spenden bedanken wir uns bei:

Rita Dahle, Dr. Peter Decker, Johann Denk, Peter Harig, Günther & Brigitte Henning, Dr. Karin Hohberg, Simone & Dr. Ulrich Kessler, Daniel & Judith Kupper, Klaus & Helga Leuschner, Barbara Matthes, Susanne Matthes, Thomas Neumann, Prof. O. Schwandner, Stefanie Stahlofen & Ulrich Sitzmann, Dr. Lars & Susanne Treffkorn, Lydia Thefs, Peter Unger, Dr. Cornelia Wenzel, Horst & Ruth Wolf, Wunderlich Agrargesellschaft, Hartmut Günter Zlomke.

Werbeaktion bringt mehr als 1.000 € an Spenden

Unser Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Kessler hat große Mengen an Äpfeln und Quitten von unserer Streuobstwiese zur Herstellung von Saft zu einer mobilen Mosterei gebracht. Der Saft wurde zu Werbezwecken für die Oberlausitz-Stiftung abgegeben. Diese Werbeaktion kam so gut an, dass es später zu Spenden von über 1.000 € für die Oberlausitz-Stiftung kam.

Außerdem danken wir:

Thomas Lochschmidt (Dresden) für den professionellen Baumschnitt; Kerstin Lösel für Reiserbeschaffung, den Mitgliedern der Ortsgruppe Görlitz des „Bundes für Umwelt und Naturschutz“ für ihre wertvolle Unterstützung in zahlreichen Bereichen;

Ronald Prechel (Leuba), Petra Vaßmers (Görlitz), Bertram Milian (Ostritz), Lothar Lachmann (Kiesdorf), Andreas Ebermann (Ostritz), Steffen Blaschke (Ostritz), Jörg Müller (Görlitz), Dr. Peter Decker (Görlitz), Georg Salditt (Ostritz) und Michael Gebauer (Görlitz) für die Unterstützung bei Pflegearbeiten im Obstsortengarten,

den Mitgliedern der Pomologischen Kommission für die fachkundige Bestimmung von Obstsorten.

Spenden und Gemeinnützigkeit

Die Oberlausitz-Stiftung dient gemäß Bescheid des Finanzamtes Löbau vom 17.02.21 ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten gemeinnützigen Zwecken im Sinne § 51 ff. Abgabenordnung. Es können daher auf Wunsch Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

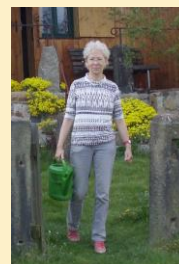
Spendenkonto:
Oberlausitz-Stiftung,
Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien
IBAN: DE97 8505 0100 3000 1151 44
BIC: WELADED1GRL

Redaktion

Dr. Michael Schlitt
Tel.: 035823/77231
info@oberlausitz-stiftung.de
Oberlausitz-Stiftung
02826 Görlitz, Mühlweg 12



Bettina Schlitt
info@oberlausitz-stiftung.de
Oberlausitz-Stiftung
02826 Görlitz, Mühlweg 12



Die Oberlausitz-Stiftung ist Mitglied in der Deutschen Genbank Obst und im Erhalternetzwerk Obstsortenvielfalt.

